

123

SESAMSTRASSE®



**ÜBER, UNTER
UND HINTER
DEN KULISSEN**

LAPPAN

ÜBER, UNTER UND HINTER DEN KULISSEN

DIE SESAMSTRASSE – DER BILDBAND ist ein fulminantes Nachschlagewerk über 50 Jahre „Sesamstraße“ von Puppenspieler und Elmo-Darsteller Martin Reinl und „Sesamstraße“-Experten Julian Schlichting.

Ernie und Bert, das Krümelmonster, Samson und Finchen begleiten seit Generationen durch den Vorabend. Wie die Figuren entstanden sind, weiß dagegen kaum jemand. Puppenspieler Martin Reinl und Podcaster Julian Schlichting berichten vom Alltag mit Klappmaulpuppen und Plüschmonstern. Sie erzählen von der ärztlichen Unbedenklichkeitsbescheinigung, die im Samson-Kostüm Pflicht war, und davon, wie eine neue Figur überhaupt entsteht. Archivmaterial aus fünf Jahrzehnten Fernsehgeschichte zeigt, wie viel Handarbeit in jeder Folge steckt.

DIE SESAMSTRASSE ist der offizielle Bildband zur Sesamstraße mit Aufnahmen aus dem Archiv, viele davon bisher unveröffentlicht. Erzählt aus erster Hand: Martin Reinl steht selbst hinter den Puppen, Julian Schlichting kennt die Seriengeschichte bis ins Detail. Ein reichhaltig bebildertes Coffee Table Book mit 224 Seiten, gemacht zum Blättern und Wiedererkennen.



ISBN 978-3-8303-3729-4
Hardcover, 224 Seiten
238 mm x 251 mm
EUR 30

ET: 31. August 2026



MARTIN REINL ist seit 2008 fester Puppenspieler und Autor bei der „Sesamstraße“ und kennt die Welt der Fernseh-Puppen besser als kein anderer. Er steckt nicht nur hinter Elmo und Grobi, sondern kennt auch nahezu jede andere Puppe, die jemals in der Sesamstraße aufgetaucht ist. Sogar persönlich und mit Vornamen.

Daneben baut und produziert er auch für andere Fernseh-puppenformate, wie die Erdmännchen „Jan & Henry“ oder „Woozle Goozle“.



© Danny Frede



© Martin Reinl

JULIAN SCHLICHTING ist Podcaster und Sesamstraßen-Experte aus Leidenschaft. Seine Recherche zur Sesamstraße begann bereits kurz nach seiner Geburt. In seiner Interviewreihe Sprechplanet hat er bereits unzählige Gespräche mit Zeitzeugen der Sesamstraßen-Geschichte geführt, von Horst Janson, über Gernot Endemann bis hin zu Samson. Zusammen mit Martin Reinl betreibt er seit 2023 den erfolgreichen Podcast Puppkultur, der sich monatlich intensiv mit Puppenformaten in Film und Fernsehen beschäftigt.



„Die ‚Sesamstraße‘ und ihre Bewohner erfinden sich immer wieder neu ...“

Martin Reinl im Interview

Lieber Martin, als Puppenspieler steht man ja qua Beruf immer und doch nie im Rampenlicht. Magst du dich unseren Leser*innen, die bestimmt viele deiner Figuren kennen, aber nichts über dich wissen, ein wenig vorstellen und über deinen Beruf erzählen? Was macht die Arbeit von Puppenspieler*innen aus und für Dich so besonders?

Auch wenn die wenigsten Menschen mich kennen, hat fast jeder schon einmal meine Arbeit gesehen. Sei es in Puppenproduktionen wie der „Sesamstraße“, „Jan & Henry“, „Woozle Goozle“ oder die Comedypuppen aus „Zimmer frei“ und der „Wiwaldi Show“. Wann immer man in den letzten 27 Jahren irgendwas mit Puppen im Fernsehen gesehen hat, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass ich meine Hände im Spiel hatte.

Wenn ich meinen Beruf beschreiben soll, sage ich immer, ich bin ein Schauspieler mit einem viel zu kleinem Kostüm. Es passt gerade mal über meine Hand. Dafür habe ich als Puppenspieler die Möglichkeit, mich in alle künstlerischen Richtungen auszutoben und in nahezu alle erdenkbaren Rollen zu schlüpfen – von einem kichernden Monster, über ein stepptanzendes Huhn bis hin zu einer singenden Mohrrübe. Man kann hemmungslos albern sein und gleichzeitig die Zuschauer im Herzen berühren. Für mich ist es der schönste Beruf der Welt.

Du bist Jahrgang 1975, nur kurz nach dem Sendestart der „Sesamstraße“ in Deutschland geboren. Erinnerst du dich noch, wie die Sesamstraße in dein Leben kam? Welche Bedeutung hatte die Sendung für dich in deiner Kindheit und wie hat sie dich über die dein Leben begleitet?

Ohne Zweifel gehört die „Sesamstraße“ zu den wich-

tigsten Produktionen, die mein Leben nachhaltig beeinflusst haben. Sie gehört mit zu meinen frühesten Fernseherinnerungen. Nicht nur, dass sie mir Buchstaben, Zahlen und Unterschiede beigebracht hat - auch mein soziales Verhalten, Offenheit, Neugier, Kreativität und vor allen Dingen Humor wurde von ihr geprägt. Als Kind faszinierte mich bereits dieses fröhliche Paralleluniversum, in denen Monster und Menschen friedlich miteinander leben. Ich wollte damals schon ein Teil davon sein. Als mir später klar wurde, dass die Figuren von Puppenspielern zum Leben erweckt werden, ahnte ich bereits, dass das der schönste Beruf der Welt sein muss. Und ich hatte Recht!

Magst du uns ein bisschen über die Geschichte der Sesamstraße in Deutsch-



land erzählen? Wie waren die Reaktionen, als die Sendung in den 70ern zum ersten Mal über die deutschen Mattscheiben lief? Gab es Reibungen zwischen dem medienpädagogischen Verständnis der Amerikaner und der deutschen Fernsehmacher? Überhaupt, wie war das Verhältnis zwischen US-Material und deutscher Eigenproduktionen in der Sendung und wie hat sich dieser Ansatz über die Jahre entwickelt? Gibt es für dich etwas, das die „deutsche“ Sesamstraße besonders charakterisiert?

In Deutschland war man zu Beginn geteilter Meinung darüber, ob ein Programm wie „Sesamstraße“ überhaupt gebraucht wird. Die Grundidee bestand ja darin, Kindern in Form von Werbespots Wissen zu vermitteln. Kurze lustige Clips und Trickfilme, die statt Bier und Waschmittel eben Buchstaben und Zahlen bewerben. Für deutsche Verhältnisse zu schnell, zu bunt und vor allen Dingen zu lustig. Lernen haftete hierzulande eine Ernsthaftigkeit an, die nicht kompatibel erschien mit Kekse fressenden Monstern. Auch das damals bereits sehr divers besetzte US-Ensemble stieß im spießigen Deutschland der 70er auf Kritik. Der Bayerische Rundfunk weigerte sich sogar zunächst, die „Sesamstraße“ auszustrahlen. Die deutsche Fassung war von Anfang an als Co-Produktion angelegt. Neben den amerikanischen Anteilen wurden eigene Einspielfilme produziert, von denen man glaubte, dass sie besser zur Lebenswirklichkeit deutscher Kinder passen.

Während die US-Anteile eindeutig einen hohen Unterhaltungswert aufwiesen, zeigten die deutschen Beiträge ein eher nüchternes, bis hin zu depressiv anmutendem Realitätsbild. Nach fröhlichen Sketchen über Schokoladeneis oder Quietscheentchen folgte somit schon mal ein Klagelied über den schweren Alltag einer Fließbandarbeiterin in einer Bügeleisen-Fabrik. Allen Kritikern und Pädagogen zum Trotz liebten die Kinder natürlich doch mehr die lustigen Puppen und ihre fröhlichen Abenteuer.

Es hat mehrere Jahre gedauert, bis auch die Deutschen Redaktionen sich zur Unterhaltung bekannten und versucht haben, mehr Leichtigkeit in die nationalen Beiträge aufzunehmen. Die heutige Sesamstraße besteht zur Mehrheit aus deutschen Anteilen und weist eine überraschend gut ausgewogene Mischung aus Unterhaltung und Wissensvermittlung auf. Vielleicht liegt das auch

daran, dass die Zuschauer von damals inzwischen selbst zu den Machern der Serie gehören – und genau das weiterentwickeln, was sie schon als Kinder an der „Sesamstraße“ geliebt haben.

Ab 2012 begann mit „Elmos Baumhaus“ Popularitätsanstieg von Elmo, der inzwischen mindestens so synonymisch mit der „Sesamstraße“ ist wie Ernie und Bert. Elmo ist quasi dein Baby – du sprichst und spielst die Figur seit dem Baumhaus-Relaunch. Was macht für den Charme und Reiz von Elmo aus? Was verbindet dich mit dem roten Wicht? Und hast du eine Lieblings-Elmo-Anekdote?

Elmo und ich haben einen vergleichbaren Lebenslauf. Er hat auch jahrelang ein Leben im Hintergrund geführt bis er überhaupt das erste Mal von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde. Ich war überrascht als ich festgestellt habe, dass das kleine rote Monster bereits in den frühen 80ern schon in der „Sesamstraße“ zu sehen war. Als namenloses Statisten-Monster, das in diversen Musicalnummern immer wieder mal durchs Bild tanzte. Erst in den späten 90ern formte sich daraus in den USA der Character des heutigen Elmo, stark beeinflusst durch seinen Puppenspieler Kevin Clash.

Als ich die Figur 2012 für Deutschland übernahm und mit Clash arbeiten durfte, wurde mir der Charme und die Kraft der Figur erst deutlich. Elmo hat ein durch und durch positives Weltbild und tritt allen Leuten erstmal mit einer aufgeschlossenen, wohlwollenden und fröhlichen Haltung entgegen. Ich lerne selbst täglich von ihm dazu. Er ist so, wie wir alle sein sollten.



Martin Reinl mit US-Elmo-Schauspieler Ryan Dillon

Anekdoten mit Elmo haben sich im Laufe der Jahre viele angesammelt. Am meisten bewegen mich die Momente, in denen die Figur dermaßen ein Eigenleben entwickelt, dass ich selbst nicht mehr wahrgenommen werde. Das hatte einmal sogar zur Folge, dass mich das Drehteam schlicht vergessen hat. Während die Kollegen schon auf dem Weg zur Mittagspause waren, lag ich immer noch „eingemauert“ unter Elmos Sofa und wartete darauf, dass mich jemand befreit. Offenbar waren alle davon ausgegangen, dass Elmo nach dem Dreh ganz selbstverständlich alleine aufsteht und in die Kantine spaziert.

Bezeichnend für die Sesamstraße war auch schon seit den Anfangsjahren das Zusammenspiel zwischen den Puppen und den menschlichen Bewohner*innen der Straße. Könntest du uns ein bisschen was zu diesem Konzept erzählen und was die menschlichen Darsteller*innen ausmacht? Worauf wurde bei der deutschen Version in Sachen „Menschen“ geachtet?

Interessanterweise sah das amerikanische Ur-Konzept gar nicht vor, dass Puppen und Menschen gemein-

sam auftauchen. In den ersten Probeaufnahmen gab es strikte Trennungen zwischen Szenen mit Menschen und Sketchen mit Puppen. Doch erste Testvorführungen zeigten, dass die Kinder die Puppensequenzen wesentlich ansprechender fanden als die realen Spielszenen in der Straßenkulisse. So wurde schnell entschieden, auch dort Puppen zu integrieren und das war die Geburtsstunde von Bibo und Oskar.

Bei der Besetzung der menschlichen Darsteller setzte man in den USA bewusst auf „no names“, also auf unbekannte Gesichter. Man wollte Menschen zeigen, die wie die Nachbarn von nebenan wirken und dadurch eine unmittelbare emotionale Nähe zu den Zuschauern herstellen. In Deutschland ging man bei der ersten Eigenproduktion bewusst anderen Weg und setzte auf ein prominent besetztes Ensemble, allen voran mit Filmstars wie Lilo Pulver, Horst Janson und Manfred Krug. Um den deutschen Kindern aber auch ein Stück Realität zu bieten, spielten sich die menschlichen Darsteller alle selbst. Lilo war Lilo. In späteren Epochen brach man dieses Konzept wieder auf und entwickelte mit Schorsch, Bettina, Opa Brass oder Zauberer Pepe menschliche „Kunstrollen“, die von mal mehr oder weniger prominenten Darstellern gespielt wurden. Die heutige „Sesamstraße“ kommt größtenteils ohne ein festes menschliches Ensemble aus. Julia Stinshoff taucht immer wieder als Julia auf, ansonsten besteht der menschliche Anteil der Sendung hauptsächlich aus prominenten Gaststars.

Wo steht die Sesamstraße heute im Jahre 2026, im Zeitalter von Streaming, Gaming und schnellen Reizen? Was kann die Sendung tun, um auch für die künftigen Generationen von Kindern (und ihren Eltern) attraktiv zu sein?

Die „Sesamstraße“ und ihre Bewohner erfinden sich immer wieder neu und gehen mit der Zeit. Krümelmonster und Grobi machen eigenen Social Media-Content, Ernie & Bert sind gern gesehene Gäste in TV-Shows und Elmo hat einen eigenen Podcast.

Auf der anderen Seite ist die „Sesamstraße“ ein ruhender Pol in all der Schnelligkeit und gibt uns ein vertrautes Gefühl von Geborgenheit. Während vieles auf Computeranimation oder KI setzt ist sie immer noch mit Liebe handgemacht. Selbst wenn man sie – unverständlichlicherweise – nicht jeden Tag guckt, weiß man doch, sie ist da. Sie ist wie ein guter Freund, den man auch



mitten in der Nacht einschalten kann und der einen tröstet, aufbaut und zum Lachen bringt.

Für DIE SESAMSTRASSE – DER BILDBAND haben sich dein Co-Autor Julian Schlichting und du durch über Jahre Archivmaterial gearbeitet. Wie kam es denn zu diesem fulminanten Buchprojekt, wie lief eure Recherche ab?

Mein Leben lang habe ich mir gewünscht, dass es ein Buch wie dieses gibt – und da es bisher niemand schrieb, musste ich einfach selber ran.

Durch Zufall bekam ich mit, dass der Sesame Workshop und Lappan Interesse daran hatten, einen „Hinter den Kulissen“-Bildband über die deutsche Sesamstraße herauszubringen. Noch bevor sie sich überhaupt nach anderen Autoren hätten umsehen können, habe ich mit meinem Kollegen Julian Schlichting bereits ein entsprechendes Konzept geschrieben und vorgelegt. Durch unseren gemeinsamen Podcast „Puppkultur“, in dem wir uns intensiv mit Fernseh puppen beschäftigen hatten wir bereits eine gute Expertise zu dem Thema. Die große Aufgabe war es nun das Buch vor allen Dingen mit spannenden Bildern und Exponaten zu füllen. Unsere eigene Challenge war dabei, Fotos aufzutreiben, die selbst Sesamstraßen-Hardcore-Nerds wie uns noch überraschen. Es war eine unglaubliche Schatzsuche in alle Richtungen. Wir haben unzählige Zeitzeugen, Kollegen und Freunde kontaktiert. Aus nahezu jeder Sesamstraßen-Epoche haben uns Menschen Material und Geschichten zur Verfügung gestellt. Die Witwe von Carroll Spinney, dem Puppenspieler von Bibi & Oskar überließ uns wundervolle Zeichnungen ihres Mannes. Der erste Samson-Spieler Peter Röders steuerte Dias, Requisiten und Original-Dokumente bei. Und der NDR ließ uns mehrere Tage in seinem Archivkeller stöbern, wo wir Fotos fanden, von denen niemand mehr wusste, dass sie überhaupt mal gemacht wurden.



Im Oktober 2026 startet die neue Staffel der „Sesamstraße“. Worauf können sich die jungen Zuschauer*innen freuen?

Wie in jeder Staffel hält die Sesamstraße wieder eine bunte Wundertüte an Überraschungen bereit. Ernie & Bert treffen einen Dinosaurier, Carolin Kebekus singt mit Samson und Elmo tanzt mit Motsi Mabuse. Für die Dreharbeiten musste ich extra Unterricht bei einer Choreografin nehmen. Da soll mal einer behaupten, dass ich auch mit 50 nicht immer noch was durch die Sesamstraße lerne!

„Die ‚Sesamstraße‘ ist der Soundtrack meines Lebens ...“

Julian Schlichting im Interview

Lieber Julian, merci auch an dich, dass du dir die Zeit nimmst, unsere Fragen zu beantworten. Magst du dich unseren Leser*innen kurz vorstellen?

Ich bin Wahl-Düsseldorfer mit norddeutscher Seele. Seitdem ich denken kann, begeistern mich Puppenserien und Fernsehshows jeder Art. Kaum ein Tag, an dem bei uns damals nicht der Videorecorder lief, um die „Sesamstraße“, „Hallo Spencer“ oder das „Glücksrad“ zu archivieren und immer wieder anzusehen. Diese Leidenschaft fesselt mich bis heute, und ich habe mich im Laufe der Jahrzehnte vom Fan über den Nerd zum Experten für diese Sendungen entwickelt – und die Freude daran ist grenzenlos. Dadurch, dass Retro im Trend liegt und sich meine Generation gerne an die alten Zeiten erinnert, ist es inzwischen auch etwas, worauf ich eher stolz bin, als dass ich meine Hobbys verstecken müsste.

Wäre es allzu falsch, dich als „Podcast-Pionier“ zu bezeichnen? Du bist schon seit über 20 Jahre, als das Medium noch jung, nerdig und nischig war. Kannst du uns ein bisschen über die Anfangstage erzählen?

Als Kind wollte ich immer zum Radio. Und Podcasting kommt dem inzwischen doch recht nahe. Mehr noch: Man kann ohne Zeitbegrenzung über die Dinge sprechen, die man spannend findet. Ich habe damals schon gemerkt, dass es von den Prominenten, die mich wirklich interessieren, wenig bis zum Teil gar keine Interviews über ihr Leben gab. Infos aus erster Hand zu Puppenspielern, Synchronsprechern, Fernsehansagern usw. fanden online quasi nicht statt. Damit habe ich angefangen: meine Helden telefonisch zu interviewen und die Gespräche zunächst auf meiner eigenen Homepage zum Download anzubieten und später dann über YouTube, Spotify und Co. zu verbreiten. Der „Sprechplanet“ war geboren. Und das war toll. Denn wenn jemand zum Beispiel eine alte „Der Preis ist heiß“-Folge auf YouTube suchte, fand er mein sehr ausführliches Telefonat mit Harry Wijnvoord direkt mit. Und ich konnte aufgrund meiner eigenen Interessen in der Regel auch die Fragen stellen, die „normale Journalisten“ verständlicherweise auslassen. Bei mir galt immer: Je nerdiger, desto besser. Thomas Gottschalk wurde schon alles gefragt, die zweite Spielerin von Tiffany aus der „Sesamstraße“ aber leider nicht. Dann machte ich das halt!

Inzwischen sind Podcasts gang und gäbe, und es gilt auch hier, mit der Zeit zu gehen. Einiges mache ich inzwischen in Videoform, wobei man auch da den klassischen Hörer nicht ver-



gessen darf. Ich selbst höre auch eher, als dass ich schaue. Unterwegs sind Podcasts super. Inzwischen gibt es ja auch unzählige Podcasts professioneller Sender und Redaktionen. Da habe ich auch meine Lieblinge, aber die kleinen eigenständigen Podcaster, die das nicht hauptberuflich machen (müssen), machen mir doch noch am meisten Spaß!

Mit Martin verbindet dich auch ein Podcast: „Puppkultur“. Erzähl uns doch ein bisschen über dieses Format? Wie kam es zu der Zusammenarbeit?

Martin und ich kennen uns schon lange. Natürlich habe ich auch ihn mal im „Sprechplanet“ interviewt. 2012 per Telefon und 2019 dann noch einmal in einer Video-Fassung in einem Hamburger Studio. Und dort hat es geklickt. Seitdem stehen wir quasi täglich im Austausch, treffen uns privat für nerdige TV-Abende und verstehen uns auch humormäßig super, was für mich auch das Wichtigste ist. Dass er Elmo und damit die wohl bekannteste Figur des „Sesame Street“-Universums ist, vergesse ich manchmal dabei. Und das ist doch eigentlich der schönste Beleg für eine Freundschaft.

Und da wir ohnehin jeden Tag über Puppenserien aller Art sprechen und Martin sowohl leidenschaftlicher Fan und Sammler als auch DER Puppenspieler Deutschlands ist, lag es nahe, dass wir uns in einem Podcast öffentlich über diese Leidenschaft unterhalten. Nicht einmalig, sondern als Serie: ausführlich Puppe für Puppe durchgehen, Gäste einladen und vorher nie gesehene Fotos zeigen. Der Name „Puppkultur“ ist natürlich ein Wortspiel, denn dieses Genre ist längst mehr als Kinderfernsehen. Es ist Popkultur im wahrsten Sinne, nur halt mit Puppen.

Wie lange begleitet dich die „Sesamstraße“ schon als Fan und als Content-Creator? Welche Rolle kann die Sesamstraße im Jahre 2026, wenn analoges Fernsehen aus dem Leben der Kids verschwindet und digitale Medien übernehmen, spielen?

Es gibt wenig Kinderfotos, auf denen ich nichts von der „Sesamstraße“ in der Hand habe oder etwas davon im Hintergrund zu sehen ist. Die Serie ist mehr als eine Kindheitserinnerung. Sie ist so etwas wie der „Soundtrack“ meines Lebens. Ich glaube, es gab nur zwei, drei Jahre, in denen ich mich nicht damit beschäftigt habe. Jede Epoche der Sendung hat auch eine Epoche meines Lebens begleitet, weswegen ich nicht sagen kann, dass nur eine Ära „meine“ wäre. Ich habe meine Favoriten, mag aber am Ende doch das Gesamtwerk. Und aus heutiger Sicht schaue ich mir das eher wissenschaftlich an. Gerade in den frühen Jahren sind die puppenfreien Clips

oft besonders interessant. Wie sah damals die Welt aus, wie funktionierte Erziehung? Medienpädagogisch liegen Welten zwischen damals und heute. Seit 2002 habe ich eine kleine Fanclubseite im Netz und kenne viele erwachsene Fans. Das Nerdium ist riesig, aber nicht unüberschaubar. Wir sammeln alle Folgen und saugen alles auf, was es gibt.

Was die heutige „Sesamstraße“ angeht, ist sie ja längst in Social Media angekommen. Ernie, Bert, Elmo, Krümel, Grobi und Co. funktionieren immer noch super, was natürlich auch an den schlagfertigen Puppenspielern liegt. Vielleicht liegt genau darin ihre Zukunft: Die „Sesamstraße“ muss nicht mehr darauf warten, dass Kinder zu einer bestimmten Uhrzeit den Fernseher einschalten, sondern kann ihnen dort begegnen, wo sie heute Medien konsumieren. Ob es die „reine Sendung“ als 20-Minüter noch braucht, wird man sehen. Für die großen Fans wird viel Service in Form von alten Klassiker-Spots online bereitgestellt. Damit bleibt die Serie im Kopf und löst zwischen der heutigen Flut an hektischem Content ein wohliges Gefühl aus. Darauf setze ich!

Wie kam es zu dem Buchprojekt über die „Sesamstraße“?

Martin hat mir erzählt, dass es dieses Buch wohl geben soll, und uns beide charmant ins Spiel gebracht. Und ich glaube auch, dass wir die Richtigen dafür sind. Der Anspruch war es, sowohl Menschen anzusprechen, die das Buch aufblättern und ihre Kindheit wiedersehen, als auch Nerds noch zu begeistern. Dafür waren wir eine Woche im NDR-Archiv und haben eigenhändig Dias und sämtliche alten Medien gescannt. Zudem haben wir mit vielen ehemaligen Mitarbeitern aus über 50 Jahren „Sesamstraße“ gesprochen und auch sie um Privafotos von damals gebeten. Für mich als Fan war das irre, das erleben zu dürfen. Bei all dem Material wären noch mehrere Fortsetzungen drin. An Bildern mangelt es uns nicht mehr.

Was ist deine liebste Anekdote im Zusammenhang mit der „Sesamstraße“?

Das ist eine private Erinnerung aus meiner frühesten Kindheit. Ich habe damals oft abends bei meinen Großeltern, die gegenüber wohnten, Zeit verbracht. Bei Opa auf dem Schoß in seinem Sessel die „Sesamstraße“ um 18 Uhr auf N3 (heute NDR) laufen zu lassen, war das beste Ritual der Welt. Ein Abend war jedoch anders. Samson erschien zwar pünktlich in seiner Hängematte auf unserem Röhrenfernseher, jedoch nur, um anzukündigen, dass er krank sei und die Sendung deshalb heute ausfallen müsse. Tatsächlich wurde dann abgeblendet und es lief ein Sportereignis. Tennis, glaube ich. Da war ich wirklich traurig. Vor allem aus Sorge um Samson.

Ein Abendessen mit (über 3000) Folgen

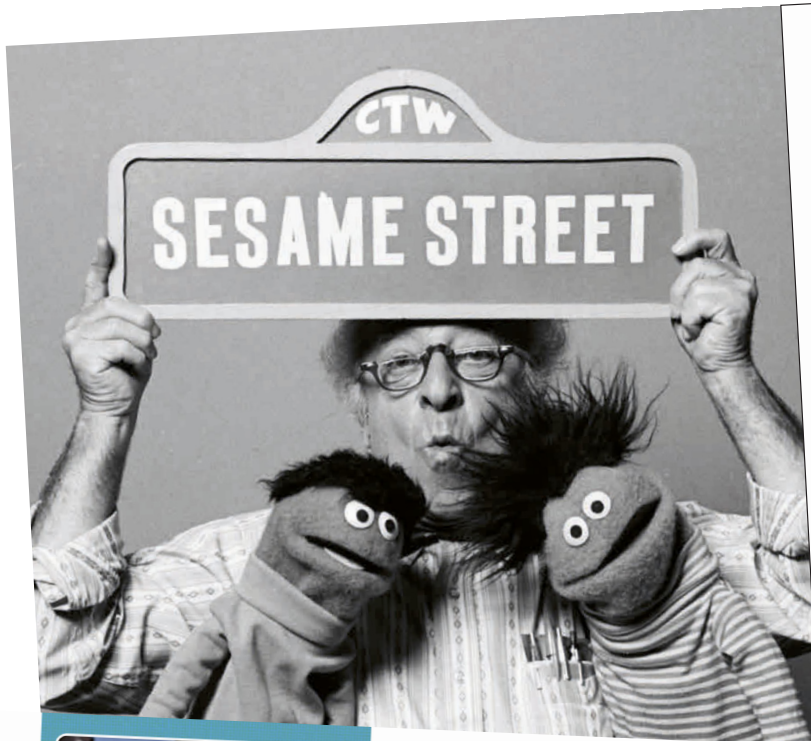
Auch wenn das wohl bekannteste Lebensmittel im Zusammenhang mit der Sesamstraße sicherlich Kekse sind, begann die Legende nach ihre Geschichte mit einem Beef Wellington. Die Produzentin Joan Ganz Cooney lud im Februar 1966 einige Kollegen zum Abendessen ein. Zu den Gästen gehörte unter anderem Lloyd Morrisett, damals Vizepräsident der Carnegie Corporation, einer Stiftung zur Förderung und Verbreitung von Wissen und Verständnis. Morrisett war stets auf der Suche nach neuen Lehrmethoden – insbesondere für Kinder aus bildungsfernen Familien. Das Gesprächsthema beim Essen waren die Auswirkungen des Fernsehens auf Kinder.

Morrisett und seine Frau erzählten eine Anekdote, in der sie ihre dreijährige Tochter am frühen Sonntagmorgen vor dem Fernseher erwischten. Die kleine Sarah starrte gebannt auf das Testbild und wartete auf den Beginn der Zeichentrickfilme. Sie hatte das Programmschema verinnerlicht und wusste genau, wann der Spaß beginnt. Diese Beobachtung ließ Joan Ganz Cooney nicht mehr los. Sie begann, sich intensiver mit der Frage zu beschäftigen, wie Kinder lernen – und was das Fernsehen dabei leisten kann. Ihre Recherchen führten zu einer aufschlussreichen Erkenntnis: Kinder reagieren besonders stark auf Werbefernsehen. Kurze, klar strukturierte

Sequenzen, unterhaltsam, hochwertig produziert und immer wieder wiederholt – genau diese Mechanismen sorgen dafür, dass sich Inhalte tief einprägen.

Gutes Kinderprogramm war im US-Fernsehen damals dünn gesät. Es gab *Mister Rogers' Neighborhood* und *Captain Kangaroo*, doch darüber hinaus bot das Programm wenig Anspruchsvolles. Gerade Kinder aus unterprivilegierten Verhältnissen erhielten kaum gezielte Förderung. Daher entstand die Idee, das Prinzip des Werbefernsehens für Bildungszwecke zu nutzen: Statt Bier und Waschpulver bewirbt man Buchstaben und Zahlen.

Der Konzeptansatz war neu: ein Lernprogramm, das nicht mit erhobenem Zeigefinger daherkommt, sondern Spaß macht. Würde diese Idee funktionieren? Cooney erhielt von Morrisett den Auftrag, diese Idee weiterzuverfolgen. Bald wurde klar, dass dafür zwei Dinge notwendig waren: erstklassige Talente – und viel Geld. Das geplante Projektbudget lag bei rund acht Millionen Dollar. Während Joan Ganz Cooney geeignete kreative Köpfe suchte, kümmerte sich Lloyd Morrisett um die Finanzierung. Um dem ganzen Projekt ein eigenes Zuhause zu geben, gründeten sie 1968 die Non-Profit-Organisation Children's Television Workshop (kurz CTW, heute Sesame Workshop).



Die Straße ist die Show

Joan Ganz Cooney stellte ein erfahrenes Team zusammen, darunter zahlreiche Mitarbeiter der Sendung *Captain Kangaroo*. Diese Sendung lief bereits seit 1955, und viele der Autoren dort sehnten sich nach neuen Impulsen. Einer von ihnen war der Autor und Regisseur Jon Stone, der eine ungewöhnliche Idee mitbrachte: Die neue Sendung sollte in einer New Yorker Straße spielen. Joan Ganz Cooney reagierte zunächst mit Entsetzen. Kindersendungen jener Zeit spielten in bunten, verspielten Studiokulissen – nicht in schmutzigen Hinterhofstraßen mit Mülltonnen. Stones Ansatz war jedoch, den Kindern eine Welt zu zeigen, die sie kennen und mit der sie vertraut sind, um von dort aus ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Die Bewohner dieser Straße sollten ausstrahlen: „Auch wenn dies nicht die vornehmste Gegend ist – wir leben hier gerne!“

Während das inhaltliche Konzept Form annahm, blieb eine große Frage offen: Wie sollte diese neue Show eigentlich heißen? Die Namensuche brachte unterschiedlichste, teils absonderliche Vorschläge hervor. Als Favorit galt zunächst 123 Avenue B, doch der Name wurde verworfen, da es diese Adresse in New York tatsächlich gab. Ein weiterer Vorschlag lautete *Sesame Street*, angelehnt an den Ausruf „Sesam, öffne dich“ aus dem Märchen *Ali Baba und die vierzig Räuber*. Er sollte symbolisieren, dass sich in dieser Straße – wie im Märchen aus 1001 Nacht – eine neue Welt mit unzähligen Möglichkeiten eröffnet. So wirklich begeistert war man bei CTW von dem Titel nicht. Man befürchtete, dass Kinder ihn nicht verstehen und aussprechen könnten. Es wurde eine Deadline gesetzt und darum gebeten, bis zum Ablauf der Woche neue, bessere Namensvorschläge einzureichen. Doch es kam nichts. So entschied man sich kurzerhand – eher aus Mangel an Alternativen als aus Begeisterung – für *Sesame Street*.



JOAN GANZ COONEY

Joan Ganz Cooney war nicht nur eine Pionierin des Kinderfernsehens, sondern auch eine Wegbereiterin für Frauen in Führungspositionen. Als der Children's Television Workshop in seiner Gründungsphase auf der Suche nach Geldgebern war, stieß das Projekt auf spürbare Skepsis. Eine Frau an der Spitze einer Organisation galt damals als ungewöhnlich. Man legte ihr nahe, einen Mann für die Firmenleitung zu suchen. Doch sie zeigte Durchsetzungsvermögen und machte unmissverständlich deutlich: „Ich stehe nicht als Nummer zwei zur Verfügung.“ Die New York Times erkannte früh, welches Potenzial in ihr steckte, und sagte voraus, sie werde eine der einflussreichsten Frauen im amerikanischen Fernsehgeschäft werden – und so kam es auch!

Das pädagogische Konzept der Show stütze sich auf vier Säulen:

- 1. das Erlernen und Erkennen von Buchstaben, Zahlen und Formen,
- 2. kognitives Lernen – Unterschiede wahrnehmen, Zusammenhänge erkennen und Probleme lösen,
- 3. die Wahrnehmung von Natur und Umwelt,
- 4. das soziale Miteinander.

Was heute unter dem Begriff Diversität selbstverständlich erscheint, war bereits damals ein zentrales Anliegen der *Sesame Street*. In dieser Straße lebten Menschen, Monster, Vögel und Frösche gleichberechtigt und friedlich nebeneinander. Toleranz wurde dabei nicht plakatiert oder erklärt – sie wurde einfach gelebt. Hautfarbe, Herkunft oder soziale Unterschiede spielten keine Rolle.

Das Erfolgsrezept lag in der besonderen Mischung: Auch

wenn es eine Show für Kinder werden sollte, sprach sie ebenso die Erwachsenen an. Studien haben festgestellt, dass sich der Lerneffekt bei Kindern erhöht, wenn sie eine Sendung gemeinsam mit ihren Eltern sehen. Daher achtete man darauf, dass der Humor auf verschiedenen Ebenen funktioniert. Die Autoren schrieben eine Comedyshow, bei der man ganz nebenbei etwas lernt. Man sah sie als eine Art Kinderversion der damals sehr populären Comedyshow *Rowan & Martin's Laugh-In* (eine Sketch-Show, die in Deutschland wiederum das Vorbild für die WDR-Sendereihe *Klimbim* sein sollte). Alltagsszenen wechselten sich mit kurzen Sketchen, Trickfilmen und Liedern ab. Gags, Musik und künstlerische Umsetzung hatten oft einen subtil erwachsenen Ton. Die Ansprache war eher jugenorientiert – eine Form, auf die Mädchen sich leichter einließen als umgekehrt. Das Team und das Konzept waren so gut wie komplett. Doch das entscheidende i-Tüpfelchen sollte noch folgen: die Muppets.





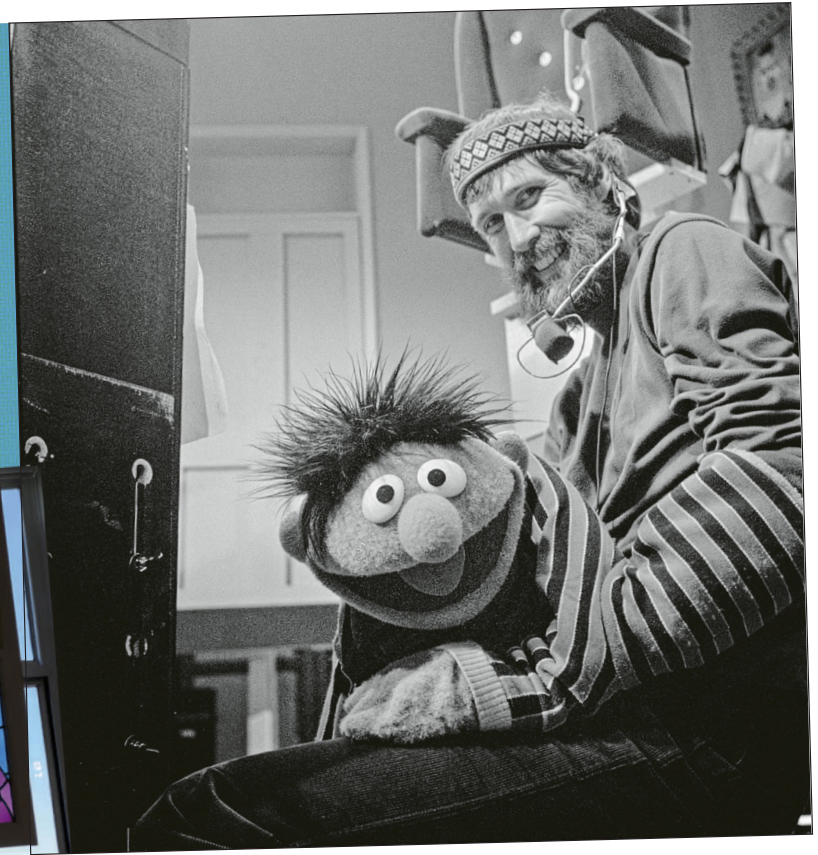
JIM HENSON

Jim Henson kam eher durch Zufall zum Puppenspiel. Er war begeistert von dem neuen Medium Fernsehen und suchte eine Möglichkeit, in diesem Bereich einen Fuß in die Tür zu bekommen. In einem Zeitungsinserat suchte 1954 ein lokaler TV-Sender nach einem Puppenspieler. Der 18-jährige Henson baute ein paar Figuren zusammen, bewarb sich und bekam den Job. Bereits ein Jahr später erhielt er seine erste Fernsehshow beim NBC-Ableger WRC-TV. *Sam & Friends* (1955–1961) war eine 5-minütige Show, die zweimal täglich im Nachtprogramm nach den Nachrichten lief und es auf über 400 Episoden schaffte. Henson kreierte eigens dafür ein Puppen-Ensemble, dem er den Namen „Muppets“ gab. Eine dieser Kreaturen sollte ihn ein Leben lang begleiten: Kermit. Die Figuren, die Henson schuf, waren anders als die Puppen, die man bisher im Fernsehen zu sehen bekam. Er erkannte, dass durch die Nahaufnahmen die Puppen ausdrucksstärker, weicher und flexibler sein mussten als in einem Theater. Seine Figuren waren nicht aus festen Materialien wie Holz oder Pappmaché. Sie waren aus Schaumstoff und Fell. Die Muppets waren anarchisch, frech und vor allen Dingen lustig. Hensons Puppenimperium war schnell nicht mehr aufzuhalten.

Von 1963 bis 1966 war sein Muppet-Hund Rowlf fester Bestandteil der *Jimmy Dean Show* (ABC). Darüber hinaus waren die Muppets mit ihren Comedy-Auftritten regelmäßig zu Gast in der *Today Show*, der *Tonight Show* und der *Ed Sullivan Show*. Viele der Nummern, die hier kreiert wurden, sollten später im Rahmen der *Sesamestraße* und der *Muppet Show* zu Klassikern werden. Daneben war Jim Henson ein gefragter Werbefilmer. Die Muppets machten Reklame für alles: Hundefutter, Kaffee, Dosensuppen und Cracker. Letzteres übrigens mit einem Monster, das später eine große Leidenschaft für Kekse entwickeln sollte. Nach dem überragenden Erfolg der *Sesamestraße* gelang Henson nach einigen Anlaufversuchen mit der *Muppet Show* (1976–1981) ein weiterer Welterfolg. Danach folgten noch die *Fraggles* (1983–1987), *Muppet Babies* (1984–1990) sowie mehrere Spielfilme und TV-Specials. Jim Henson starb überraschend am 16. Mai 1990 im Alter von 53 Jahren. Vor seinem Tod sagte Henson einmal: „Ich hoffe, dass, wenn ich diese Welt verlasse, ich sie ein klein wenig besser gemacht habe.“ – Das hat er zweifellos!

FUN FACT

Das Buntglasfenster aus Jim Hensons Büro mit dem Bild von ihm und Frank Oz als Ernie & Bert hängt heute im New Yorker Stadtteil Queens im Eingangsbereich der Jim Henson Company.



Der Mann mit dem Frosch

Unter den ersten Konzeptideen zur neuen Sendereihe fand sich auch eine Notiz, dass man neben den Trick-, Real- und Tierfilmen auch „etwas mit Puppen“ machen könnte. Was genau, wurde nicht weiter ausgeführt. Jon Stone hatte ein paar Jahre zuvor mit Jim Henson an einem Fernsehspecial gearbeitet und brachte bei Joan Ganz Cooney seinen Namen ins Spiel. Henson hatte sich zu diesem Zeitpunkt mit seinen skurrilen Figuren – den Muppets – bereits einen Namen im amerikanischen Fernsehen gemacht. Zunächst zeigte sich Jim Henson jedoch wenig begeistert. Er sah sich vor allem als experimentellen Filmemacher, und der oft schwarze, bisweilen zynische Humor seiner Puppen richtete sich eher an ein erwachsenes Publikum als an Vorschulkinder. Doch die Idee ließ ihn nicht ganz los. Henson reizte die Möglichkeit, mit seinen Figuren etwas zu bewirken. Zudem war er selbst Vater von drei Kindern und begann zu erkennen, wie aufmerksam, offen und dankbar diese Zielgruppe sein konnte. Außerdem gefiel ihm das Angebot, sich künstlerisch bei *Sesame Street* austoben zu können. Denn neben seinen Muppets durfte Henson auch andere Beiträge beisteuern und gestalten. Er zeichnete Trickfilme, experimentierte mit Stop-Motion und Realfilmen – viele



der frühen „Zähl“-Filme der Sendung entstanden in seiner Werkstatt. Schließlich nahm Jim Henson das Angebot an. Ein Glücksfall für das Projekt. Denn

darüber waren sich Jon Stone und die Produzenten einig: Ohne Jim Hensons Zusage hätte es in der *Sesamestraße* niemals Puppen gegeben.



PRESSEKONTAKTE

Claudia Jerusalem

Carlsen Verlag GmbH
Völckersstraße 14-20
D- 22765 Hamburg
Claudia.Jerusalem@carlsen.de
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek

pr@filip-kolek.de
mobil: +49 (0)172 83 70 206

